

Kriterien für die Erstellung und Beurteilung von wissenschaftlichen Hausarbeiten

Der folgende Text soll der Orientierung dienen: Studierende sollten sich beim inhaltlichen Aufbau und bei der formalen Gestaltung ihrer wissenschaftlichen Hausarbeiten wie auch Seminararbeiten danach richten. Bei der Beurteilung von Ausarbeitungen werden diese Aspekte berücksichtigt. Bleiben nach diesem Text Fragen offen, so sollten diese rechtzeitig mit der/m Betreuenden angesprochen und geklärt werden.

Was ist eine wissenschaftliche Arbeit?

Einige Hinweise aus dem lesenswerten Buch von Umberto Eco (1989): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt.

- „Die Untersuchung behandelt einen erkennbaren Gegenstand, der so genau umrissen ist, daß er auch für Dritte erkennbar ist“ (Eco 1989, 40)
- „Die Untersuchung muß über diesen Gegenstand Dinge sagen, die noch nicht gesagt worden sind, oder sie muß Dinge, die schon gesagt worden sind, aus einem neuen Blickwinkel sehen“ (41)
- „Die Untersuchung muß für andere von Nutzen sein ... ist wissenschaftlich, wenn sie dem etwas hinzufügt, was bisher schon in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannt war und wenn alle künftigen Arbeiten zum gleichen Thema ihre Ergebnisse, zumindest theoretisch, berücksichtigen müssen“ (42)
- „Die Untersuchung muß jene Angaben enthalten, die es ermöglichen nachzuprüfen, ob ihre Hypothesen falsch oder richtig sind, sie muß also die Angaben enthalten, die es ermöglichen, die Auseinandersetzung in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit fortzusetzen. Das ist eine ganz fundamentale Anforderung“ (44)

Eine wissenschaftliche Hausarbeit ist ein wichtiger Bestandteil des Abschlusses eines wissenschaftlichen Studiums. Sie soll zeigen, dass die/der AutorIn auf wissenschaftliche Art und Weise mit einem relevanten Thema auseinandersetzen und die Ergebnisse verständlich darstellen kann. Die Kriterien für Wissenschaftlichkeit von Eco (1989) sind deshalb im Prinzip auch bei wissenschaftlichen Hausarbeiten anzulegen, auch wenn seine Kriterien auf Diplomarbeiten, Dissertationen und Habilitationen zielen: Über einen klar umrissenen Gegenstand wird etwas Neues oder etwas schon Bekanntes aus einem neuen Blickwinkel gesagt, das für andere von Nutzen ist und dessen Gewinnung nachvollziehbar und nachprüfbar ist. Diese Zielsetzung muss natürlich an die Bedingungen angepasst werden, unter denen eine wissenschaftliche Hausarbeit entsteht. In drei Monaten können keine weltbewegenden Erkenntnisse erarbeitet werden. Dennoch ist es möglich und sinnvoll, neue Erkenntnisse zu gewinnen. In vielen Feldern der Geistigbehindertenpädagogik gibt es so wenige empirische Erkenntnisse, dass schon die Auswertung von einzelnen Interviews Aspekte ergeben, die bisher nicht öffentlich gemacht wurden. Auch die Anwendung eines bekannten Konzeptes in einem neuen Feld oder die Kombination bisher nicht miteinander verknüpfter Erkenntnisse stellen einen Erkenntnisgewinn dar. Wird beispielsweise der Frage nachgegangen, wie bestimmte medizinische Erkenntnisse für die Pädagogik genutzt werden können, so ist das eine wissenschaftliche Erkenntnis. In jeder Arbeit sollte aber die Zielsetzung erkennbar sein, in irgendeiner Form neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Inhaltlicher Aufbau

Aus diesen Anforderungen ergibt sich, dass im Aufbau der Arbeit folgende Elemente enthalten sein sollten - die Reihenfolge kann im Einzelfall abweichen.

Titel

Ein Titel kennzeichnet das Thema der Arbeit, teilweise auch ihr Anliegen, er kann aber die Fragestellung noch nicht völlig umfassen.

Bei einer allgemeinen Themenformulierung kann ein Untertitel den Themenbereich eingrenzen.

Einleitung mit Fragestellung

Die Einleitung beschreibt Themenstellung, Fragestellung, Aufbau der Arbeit und die Erkenntnisse, die gewonnen werden sollen. Eine gute Arbeit basiert auf einer klaren Fragestellung. Es muss deutlich sein, auf welche wichtige und bisher offene Frage eine Antwort gegeben und auf welchem Weg dies erreicht werden soll. Hierher gehören insbesondere Aussagen zu

- Begründung und Relevanz der Fragestellung. Die Relevanz des Themas kann persönlich begründet werden („... ist mir auf Grund folgender Erfahrungen wichtig geworden“), sollte aber auch fachlich begründet sein (z.B.: „... das wurde in der Geistigbehindertenpädagogik bisher zu wenig bearbeitet“).
- Zielsetzung: Fragestellung, evt. abgeleitete Unterfragestellungen. Die Fragestellung kann bereits in Form einer allgemeinen Hypothese ausgedrückt werden (Beispiel: „Ich möchte die
- Vermutung belegen, dass Projektunterricht auch für SchülerInnen mit geistiger Behinderung eine geeignete Unterrichtsform ist“).
- Vorgehen: Aufbau der Arbeit und ihre Gliederung, Art der Bearbeitung des Themas (theoretisch, empirisch, Mischform).

Theoretische Grundlagen und Darstellung des zum Thema bereits Bekannten

Kein wissenschaftliches Thema wird völlig neu erarbeitet und bereits Bekanntes muss nicht noch einmal neu erforscht werden. Die zur eigenen Fragestellung gehörende relevante Literatur ist hier zu verarbeiten. Wenn es unterschiedliche Erkenntnisse und Ansätze gibt, sollten diese nicht nur nacheinander beschrieben, sondern auch in einem Vergleich gegenübergestellt und in ihren Unterschieden und Gemeinsamkeiten deutlich gemacht werden.

Geht es in einer Arbeit um die Anwendung eines bereits bekannten Konzeptes auf ein neues Feld, so ist dieses zu beschreiben und auch - wenn vorhanden - von anderen Konzepten abzugrenzen, so dass seine Eigenart deutlich wird.

Umfang der Darstellung des Bekannten

Der Umfang der Darstellung des Bekannten hängt davon ab, wie viel Literatur es dazu überhaupt gibt und welchen Umfang die Erarbeitung eigener Erkenntnisse in der Arbeit einnehmen wird. Bei einer Interviewerhebung in einem Feld, zu dem es kaum Literatur gibt, kann dieser Teil mit fünf bis zehn Seiten ausreichen, in einer Arbeit ohne jeden empirischen Teil kann die Darstellung Gegenüberstellung vorhandener Positionen und Erkenntnisse den weit überwiegenden Teil ausmachen.

Schlussfolgerungen aus dem Bekannten

Die Darstellung vorhandener Konzepte, Positionen und empirischer Ergebnisse sollte mit einem Fazit abschließen, aus dem deutlich wird, was bisher schon bekannt ist. Daraus sollte sich deutlich die Notwendigkeit neuer Erkenntnisse ergeben. Dies ist dann der Fall, wenn

- in den bisherigen Positionen und Erkenntnissen Widersprüche stecken, die nun mit der eigenen Arbeit aufgeklärt werden sollen;

- sich bei der Bearbeitung Lücken zeigen, die nun gefüllt werden sollen;
- sich aus der bisherigen Literatur Hypothesen ergeben oder nahe legen, die aber noch nicht überprüft sind (Beispiel: „Wenn Verhaltensauffälligkeiten häufig mit Beeinträchtigungen der Kommunikation zusammenhängen und ein bestimmtes Konzept Kommunikation fördert, dann müssten sich in der Folge auch weniger Verhaltensauffälligkeiten zeigen“);
- Erkenntnisse oder Konzepte bisher nur auf bestimmte Felder bezogen wurden, ihre Übertragung auf andere Bereiche aber wichtig erscheint („Ich möchte erproben, ob die Nutzung des Internet auch bei SchülerInnen mit geistiger Behinderung sinnvoll und möglich ist“)

Eigene Ergebnisse

Eigene Erkenntnisse, die mit der wissenschaftlichen Arbeit gewonnen werden, basieren auf dem Versuch, die Fragestellungen zu beantworten.

Hierbei ist ein theoretisches oder empirisches Vorgehen zu unterscheiden. In beiden Fällen ist jedoch dem Grundmuster

Hypothese(n) formulieren	Hypothese(n) überprüfen (verifizieren oder falsifizieren)	Ergebnisse der Hypothesenprüfung reflektieren: Ist/sind diese ganz oder teilweise bestätigt oder widerlegt?
--------------------------	---	---

vorzugehen. Bei empirischen Arbeiten werden zur Überprüfung der Hypothesen Fragebogen, systematische Beobachtungen, quantitativ oder qualitativ ausgewertete Interviews etc. eingesetzt. Bei theoretischen Arbeiten werden Belege oder Widerlegungen in Bezug auf die Hypothesen gesucht, dargestellt und beschrieben.

Die Aussagefähigkeit sowohl empirischer als auch theoretischer Belege sollte jeweils beachtet und reflektiert werden. Aussagen wie „es ist bekannt, dass“ oder „Prof. XY hat gesagt“ sind weniger überzeugend als inhaltliche Begründungen. Dennoch kann eine Aussage wie „dazu gibt es in der mir bekannten Literatur nur diese Position“ akzeptabel sein, weil eine solche Arbeit damit überfordert wäre, alle Annahmen selbst zu überprüfen. Bei empirischen Arbeiten ist immer zu reflektieren, welche Schlüsse und Verallgemeinerungen die Art des Vorgehens zulassen.

Bei der Reflektion der Ergebnisse geht es hier zunächst nur um die Frage, ob die eigenen Annahmen, die am Beginn der empirischen oder theoretischen Untersuchung standen, bestätigt oder widerlegt wurden. Da es bei empirischen Untersuchungen, die mit Menschen zu tun haben, keine absolute Wiederholbarkeit von Experimenten geben kann, sind hier die Kriterien der Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit an das methodische Vorgehen zu stellen.

Reflexion der Ergebnisse in Bezug auf die Fragestellung

Die Reflexion der Ergebnisse in Bezug auf die Fragestellung und Zielsetzung der Arbeit bezieht sich auf die Ergebnisse der Literaturanalyse ebenso wie auf eigene Ergebnisse. Es wird bestimmt, inwiefern die einleitenden Fragen beantwortet werden konnten. Dabei zeigt sich in der Regel, dass sich daran weiterführende Fragestellungen anschließen, da ein Thema in einer solchen begrenzten Arbeit nie voll umfassend erledigt werden kann. Es können Hypothesen formuliert werden, deren Be- oder Widerlegung sinnvoll angeschlossen werden könnte.

Der logische Aufbau der ganzen Arbeit lässt sich als Weg von der Fragestellung bis zur Reflexion darstellen, in der festgestellt wird, inwiefern relevante Antworten auf die Ausgangsfrage gefunden wurden. Manchmal kann sich dabei auch herausstellen, dass die

„b“ etc. gekennzeichnet. Bei Buchbeiträgen werden AutorIn und Titel des Buches und die Seitenzahl angegeben.

Beispiel:

Müller, Richard (2003a): Die wissenschaftliche Hausarbeit. In: Schulze, Bernd (Hrsg.): Wissenschaftliches Arbeiten. Müllhausen. S. 19-49

Müller, Richard (2003b): Fröhliches Forschen. In: Die Forscherpost (33) Heft 3, S. 55-66

Zitieren aus unveröffentlichten Papieren

Aus wissenschaftlichen Hausarbeiten kann zitiert werden. Sie werden in das Literaturverzeichnis aufgenommen mit der Anmerkung: Wiss. Hausarbeit, PH Heidelberg, unveröff.

Arbeitspapiere aus Seminaren, Handapparaten etc. können nur in Ausnahmefällen benutzt werden, und zwar in Absprache mit der/dem AutorIn und wenn sonst zu dieser Fragestellung keine Literatur verfügbar ist. Sie erscheinen dann auch im Literaturverzeichnis und werden mit dem Autorennamen zitiert.

Zitieren aus dem Internet

Zitate aus dem Internet sind möglich, wenn Literatur nur dort vorfindbar war. Im Literaturverzeichnis werden die Quellen unter Angabe des Entnahmeterrains folgendermaßen angegeben:

Quellen, bei denen Autor und Titel angegeben werden.

- Beispiel: Heinen, N. (Hrsg.): Reader „Frühgeburt und geistige Behinderung“. URL: <http://www.uni-koeln.de/hp-fak/GB/service/mitarb/heinen/reader.html>. Entnommen 04.03.1999
- Quellen ohne weitere Angaben. Klären Sie, wer für den Text (die website) verantwortlich ist und nennen Sie diese Person oder Organisation als Autor.

Sonstige Formalia

Gliederung und Inhaltsverzeichnis

Überschriften werden nummeriert (z.B. 4. 2. 3.). Der Text sollte nicht durch zu viele Überschriften- Ebenen zergliedert werden. Drei bis vier Ebenen reichen meist. Das Inhaltsverzeichnis enthält alle Überschriften mit Seitenangaben und befindet sich vor dem Text.

Anmerkungen

Anmerkungen befinden sich jeweils am unteren Seitenrand.

Seitenformat, Schriftgröße, Zeilenabstand etc.

Der Seitenrand soll der Grundeinstellung in WORD entsprechen. Bei doppelseitigem Druck ist die BUND-Funktion zu nutzen, damit der Rand innen breiter ist als außen. Bei einseitigem Druck wird ist der linke Rand 1 cm breiter als der rechte.

Schrift: Times New Roman oder Arial, Schriftgröße 12 pt, Zeilenabstand 1,5-zeilig.

Am besten nutzen Sie ein Schreibprogramm (z.B. WORD) und nutzen dessen Voreinstellungen und vor allem Formatvorlagen. Stellen Sie die Formatvorlage ‚Standard‘ auf die angegebenen Formatierungen ein, dann ist alles problemlos einheitlich. Nutzen Sie für die Überschriften die Formatvorlage ‚Überschrift 1, 2, 3‘, dann können Sie problemlos Ihr Inhaltsverzeichnis anschließend vom PC erstellen lassen.

Abbildungen, Tabellen

Abbildungen, Tabellen etc. werden nummeriert. Am Ende der Arbeit gibt eine Übersicht einen Überblick über selbst erstellte und übernommene solche Darstellungen. Dabei sollte beachtet werden, dass solche Darstellungen etwas erläutern, veranschaulichen, in der Regel aber nichts belegen oder gar beweisen können. Also keine Abbildungen statt Begründungen, sondern höchstens zusätzlich.

Umfang

Der Umfang hängt von Inhalt und Vorgehen ab. Als Richtgröße können 80 Seiten angestrebt werden, eine knapp und präzise verfasste Arbeit kann aber auch mit 60 Seiten Text auskommen. Aus Gründen der Lesbarkeit sollte der Textteil 100 Seiten nicht überschreiten.

Anhang

In den Anhang gehören die Dinge, die zum Verständnis der Arbeit notwendig sind, aber den Text sprengen und unlesbar machen würden, wenn sie dort integriert wären. Bei empirischen Arbeiten enthält er z.B. den Fragebogen (nicht alle ausgefüllt, sondern nur einen leeren), die statistischen Ergebnisse, Konzeptionen von untersuchten Institutionen. Haben Arbeiten die Anwendung eines bestimmten Konzeptes zum Inhalt, können Bilder, wichtige Materialien etc. im Anhang enthalten sein.

Erklärung

Die Arbeit enthält eine Erklärung darüber, dass sie selbständig verfasst wurde und dass alle verwendeten Quellen angegeben sind.

Äußere Gestaltung

Die Arbeit wird in DIN A 4 verfasst und gebunden abgegeben. Die Titelseite umfasst Hochschule und Fakultät, Bezeichnung der Arbeit (Wissenschaftliche Hausarbeit ...) und Zeitpunkt (z.B. Herbst 1998), VerfasserIn, Titel, die Studienfachrichtungen, beide GutachterInnen. Name der/s Autors/in und Titel werden auch auf dem Rücken der Arbeit angebracht.

Abgabe

Bitte geben Sie eine CD mit Ihrer ZuLa beim Gutachter ab.

Bewertungskriterien

Die Bewertung erfolgt anhand der genannten Hinweise und folgt insbesondere den Kriterien der Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit. Dabei wird berücksichtigt, was in der begrenzten Zeit von sechs Monaten leistbar ist. Einbezogen werden v.a. folgende Fragen:

- Ist die Fragestellung klar und wird deutlich, inwieweit diese beantwortet wurde?
- Ist die Aufarbeitung des bisher Bekannten klar und verständlich, ist genügend relevante Literatur verwendet und zutreffend wiedergegeben?
- Sind die Schlüsse, Hypothesen, Fragestellungen, die aus dem bisher Bekannten gezogen werden, beschrieben und nachvollziehbar?
- Welche eigenständigen Wege zum Gewinnen neuer Erkenntnisse wurden gegangen, wie überzeugend ist deren Darstellung (empirische Erhebung, Anwendung von Konzepten, theoretische Erarbeitung)?

- Ist der rote Faden jeweils zu erkennen, oder muss die/der LeserIn dauernd selbst überlegen, was wie zusammengehört?
- Sind formale Anforderungen insofern berücksichtigt, dass deutlich wird, welche Anteile (Gedanken, Überlegungen, Ergebnisse) von der/dem AutorIn stammen. Ist die Arbeit lesbar, also verständlich, nachvollziehbar und einigermaßen flüssig?

Literatur

Eco, U. (1993): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeiten in den Sozial- und Geisteswissenschaften. 6. durchgesehene Aufl. der deutschen Ausgabe. C.F. Müller. Heidelberg